Nr. 133. Samstag den 21. November 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

— Der „Wr. Cour." meldet: Den neuesten Weisungen gemäß, welche von Seite des k. k. Kriegsministeriums an die einzelnen Militärkommandanten ergangen, wird die Heeresreduction noch eine weitere Ausdehnung erlangen. Die Entlassungen dauern auf eine Weise fort, daß der gegenwärtige Effectivbestand derselben seit Jahrzehnten nicht mehr so gering war.

* Nach dem Bankausweise vom 6. November beläuft sich der Silbervorrath auf 94,050,401 fl., der Banknotenumlauf auf 396,606,328 fl.; ferner sind ausgewiesen: Escompte-Effecten mit 87,208,539 fl., Vorschüsse gegen Staatspapiere in Wien mit 77,091,100 fl., und bei den Filialanstalten mit 11,331,900 fl.; die fundirte Staatsschuld mit 53,971,906 fl.; die Staatsgüterschuld mit 151,000,000 fl. Pfandbriefe sind im Umlaufe für 3,604,600 fl. Im vorigen Monate war der Silbervorrath 96,150,301 fl., der Banknotenumlauf 399,705,128 fl.; die escomptirten Effecten beliefen sich auf 90,632,722 fl., die Vorschüsse auf Staatspapiere in Wien auf 77,230,300 fl.; bei den Filialanstalten auf 11,257,200 fl.; die fundirte Staatsschuld auf 54,547,006 fl., die Staatsgüterschuld auf 151,300,000 fl. — Nach dem Ausweise vom 30. October v. J. war der Silbervorrath 38,452,322 fl., und der Banknotenumlauf 382,450,021 fl. Conventionsmünze.

— Durch unvorsichtige Handhabung des Schießgewehres hat sich in Miskolcz dieser Tage wieder ein Unfall ereignet. Ein Fuhrmann aus S.-A.-Ujhely wurde, als er in den Laden eines Miskolczer Kaufmannes trat, um sich wegen einer Fracht anzufragen, aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der Kaufmann war nämlich gerade mit der Reinigung seines Gewehres beschäftigt, das sich im Augenblicke, als der Fuhrmann das Lokale betrat, entlud und den Unglücklichen auf der Stelle tödtete. Der Arme hinterläßt drei unmündige Kinder.

* In einem ungarischen Dorfe wurde kürzlich ein schlafendes Kind in Abwesenheit seiner Mutter von einem Mastschweine derart angefressen, daß es in kurzer Zeit den Geist aufgab.

Vermischtes.

— Eine seltsamere Entwendung ist wohl kaum schon vorgekommen, als daß Jemand mit dem Beine eines Andern durchgeht und dasselbe verkauft. Und noch dazu ereignete sich dies zwischen zwei Bettlern, welche, der Eine aus Westphalen, der Andere aus Hannover, in Hamburg gemeinschaftlich ihrem Gewerbe nachgingen. Der Erstere war nämlich, wie er angab, in Folge einer Verletzung durch Ueberfahren am

Unterschenkel amputirt worden und hatte durch die Mildthätigkeit seines heimathlichen Ortsvorstandes zum Ersatz des verlorenen Beines ein künstliches mit einem wohlgeformten Stiefel, das er jedoch nur anlegte, wenn er der Arbeit müde, seinem Vergnügen lebte. Auf seinen Geschäftswegen, d. h. beim Betteln, ließ er sein künstliches Bein zu Hause und bediente sich zweier Krücken. Als er nach vollbrachtem Tagewerke unlängst Abends nach seinem Logis in St. Pauli zurückkehrte, hatte ihm sein Gefährte das Bein geraubt und sich damit aus dem Staube gemacht. — Er zeigte hierauf seinen Verlust bei der Polizeibehörde an, von welcher der Dieb noch an demselben Tage wegen Mangels an Legitimationspapieren verhaftet wurde. Wie sich nun herausstellte, hatte dieser das Bein verkauft. Der Käufer mußte es jedoch wieder herausgeben und wurde in Strafe genommen. Auch die Bettler erhielten 24 Stunden Arrest und wurden sodann über die Grenze spedirt.

* (Ein origineller Kauz.) In Paris ereignete sich dieser Tage der Vorfall, daß eine Ratte in einem Schranke, in den sie gedrungen war, einen Betrag von 50,000 Franken in Papier zernagt und verzehrt hat. Der Verlusttragende suchte nun durch alle möglichen Mittel das gefräßige Thier in seine Gewalt zu bekommen, und als ihm dieß nach vieler Mühe und angewandter List gelungen war, ließ er einen prächtigen Käfig aus Gold machen, um die Ratte in denselben einzusperren. Auf die Frage eines Freundes, warum er dies thue, sagte er: „Sie können doch nicht erwarten, daß ich eine Ratte, welche 50,000 Franken verzehrt hat, so ärmlich werde wohnen lassen, wie die andern Ratten, die sich von elenden Abfällen nähren.

— In Wien wird ein wohlabgerichteter Hund von seinem Herrn mit bestem Erfolge zum Abholen der Abendblätter verwendet. Derselbe, ein Bulldogg, erscheint nämlich täglich Abends fünf Uhr in dem Zeitungsverschleiß in der Weihburggasse, nimmt dort die schon bereit gehaltenen Abendblätter mit aller Vorsicht, um sie nicht zu verletzen, zwischen die Zähne, und läuft damit in die Wohnung seines Herrn. Seine Ankunft vor dem Zeitungsverschleiße meldet das kluge Thier durch anhaltendes Kratzen an der Thüre.

Feuilleton.

Ein merkwürdiges Haus in Wien.

(Aus dem „Wiener Courier".)

Freitag den 13. November wurde die St. Stanislaus-Kapelle in Wien in der Seizergasse auf die Dauer der Oktave für den Besuch der die Reliquien des heil. Stanislaus Kostka Verehrenden geöffnet.

Das Haus, in welcher sich die Kapelle befindet (zur goldenen Schlange Nr. 428), in der Steindelgasse die Ecke der Kurrentgasse bildend, ist in legendarischer Beziehung ein sehr merkwürdiges, eben wegen der Kapelle, welche das Wohnzimmer des genannten Heiligen gewesen.

Stanislaus Kostka, einer der ersten Jesuitenzöglinge in Wien (1564—66) war von Geburt ein polnischer Edelmann. Pater Peikard berichtet von ihm folgendes in diesem Hause zu Wien verrichtetes Wunder:

„Stanislaus, in Polen 1550 geboren, ward im 14. Jahre seines Alters sammt seinem ältern Bruder Paul unter der Aufsicht Bilinski's, eines polnischen Edelmannes, der nachher Domherr zu Pultau wurde, des Studirens halber nach Wien geschickt, weil die Patres der Gesellschaft Jesu in ihrem Kollegium auf dem Hof zu dociren angefangen hatten. Nächst diesen Kollegien dingte sich Bilinski mit seinen zwei jungen Herren bei einem evangelischen Rathsherrn, Kimberger, zur Kost und Wohnung ein, wo sie auch vier Jahre beisammen blieben.

Die ganze Zeit hindurch mußte Stanislaus vieles leiden von seinem unartigen Bruder, der ihm in allen Dingen zuwider war. Dies geschah hauptsächlich wegen ungleicher Zuneigung beider Brüder. Stanislaus war zur Andacht und

Sittsamkeit, Paul hingegen zur Welteitelkeit geneigt. Daher dieser an jenem allezeit etwas zu strafen fand. Er konnte fast kein friedsames Wort mit ihm sprechen. Es verblieb aber bei diesen harten Worten nicht, sondern es kam auf harte Streiche, auf Rippenstöße und dgl., wobei gewöhnlich dem Paul der Zorn mehr entbrannte, da Stanislaus alles mit Geduld zu ertragen pflegte. Bilinski legte sich zwar oft in's Mittel, weil er aber des Größeren Gunst nicht verscherzen wollte, gab er meistens demselben recht und der Jüngere mußte den Kürzern ziehen.

Wegen so vielen Gewaltthätigkeiten und des strengen Lebens, welches Stanislaus führte, erkrankte er im Monat December 1566 so gefährlich, daß die Aerzte dessen Aufkommen bezweifelten. Stanislaus wünschte mit den heil. Sakramenten versehen werden; allein in einer ketzerischen Behausung wollte solches der Eigenthümer nicht verstatten. In dieser Angst setzte der halb erstorbene Jüngling sein ganzes Vertrauen auf Gott und die heil. Jungfrau und Märtyrin Barbara, welcher er schon ehemals in der Wienerischen Convict-Kapelle sich verlobte.

Wie Bilinski alle Umstände hievon bemerkte und nachher als Zeuge die Sache gerichtlich beschwor, habe Stanislaus zur Nachtzeit auf seinem Krankenbett im Gebet ausgerufen: Er sehe vor seinen Augen die heilige Jungfrau Barbara und die beiden Engeln, die ihm sagten, er solle sich auf die Knie niederlassen. Er habe sich hierauf im Bette auf seine Knie niedergelassen und das göttliche Geheimniß zu sich genommen.

Noch ein anderes Wunder ereignete sich in diesem Zimmer. Auf die Erscheinung Barbara folgte die der Muttergottes, welche mit dem Jesukind auf den Armen sich dem kranken Stanislaus näherte, ihren göttlichen Sohn auf das Bett setzte und ihm die tiefste Anbetung gönnte. Da Stanislaus bisher in seiner Standeswahl noch in Zweifel war, eröffnete ihm die Muttergottes den göttlichen Willen, daß er sich in die Gesellschaft Jesu einverleiben sollte.

Diese Vision erfüllte ganz Wien und hatte zur Folge, daß Stanislaus Kostka's Schlafzimmer anderthalb Jahre nach seinem am 15. August 1568 erfolgten Tode in eine Kapelle umgestaltet wurde. Stanislaus war nach der Erscheinung nach Rom gezogen und in den Orden der Jesuiten getreten. Er starb in einem Alter von 18 Jahren.

Die Kapelle erhielt besonders 1604 große Verehrung. Im Jahre 1742 ließ die Jungfrau Barbara Cholerin von Mohrenfels sie glänzend erneuern. Im Jahre 1717 wurde das heutige Haus mit Beibehaltung der Kapelle gebaut, welche noch die Kapelle der Pfarre am Hofe ist.

Lemberger Cours vom 20. November 1852.

Holländer Ducaten . . .	4— 51	4— 55	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1— 33	1— 35
Kaiserliche dtto. . . .	4 55	4— 58	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	78— 30	79— 5
Ruff. halber Imperial . .	8— 30	8— 35	» Grundentlst.-Obl. dtto.	78— 15	78 - 45
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1— 37½	1— 38½	Nationalanleihe . . dtto.	81— 40	82— 30

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat November: 22., 24., 26., 28., 30.

Abonnement Suspendu.

Samstag den 21. November 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Großes Abschieds-
CONCERT
von
ALEXANDER REICHARDT.

Programm:

1. **Ouverture.**
2. **Grand Aria** aus der Oper „Don Juan" Il mio tesoro, gesungen vom Concertgeber.
3. **Aria** „Qui la voce" von Bellini, gesungen von Frln v ****.
4. **Lied** „Mein Herz, das ist ein sammtnes Kissen" (mit Begleitung von Brummstimmen) von Gumbert, gesungen vom Concertgeber.
5. **Grand Fantaisie** sur des motifs de l' opera „Maritana" par Vinc. Wallace, vorgetragen auf dem Pianoforte von Frln. ****.
6. a) „**Die Liebesbotschaft**" von Schubert, b) „**Nach Sevilla**" span. Lied von Dessauer, gesungen vom Concertgeber.
7. Auf allgemeines Verlangen: „**Er hat sich verschrieben**" Declamationsscherz von Dr. Turteltaub, vorgetragen von Frau Kurz.
8. a) **Serenade** „Good night beloved" („Gute Nacht mein Liebchen") von Balfe, gesungen vom Concertgeber.
   b) **Des Sängers Abschied**, von Franz Abt, eigens componirt für den Concertgeber, und von demselben gesungen.

Die Fräuleins **, so wie Hr. Titus Ernesti haben aus besonderer Gefälligkeit für den Concertgeber ihre freundliche Mitwirkung zugesagt.**

Dem Concerte geht vor (zum zweiten Male):

Er will nicht sterben.

Neuer dramatischer Scherz in 1 Act, von C. F. Stix.

Personen:

Frau von Seeburg eine reiche Witwe	Frl. Bervisen.
Emilie, ihre Tochter	Fr. Kurz.
Theodor Willig, Praktikant und Dichter	Hr. Sauer.
Betty, Kammermädchen der Frau v. Seeburg	Frl. Megerlin.
Suschen, ein Wäschermädchen	Frl. Niemetz.
Ein Briefbothe	Hr. Rechen.
Cyprian, Amtsbothe	Hr. Ludwig.

Die Handlung spielt in einer kleinen Provinzialstadt.

Für das Gastspiel des Hrn. Alexander Reichardt wurden h. Ortes nachstehende Eintrittspreise in Conv. Münze genehmigt: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stock **5** fl.; eine Loge im zweiten Stocke **4** fl.; eine Loge im dritten Stocke **3** fl. — Ein Sperrsitz im Parterre oder im ersten Stock **1** fl. **20** kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **1** fl.; ein Sperrsitz im dritten Stock **40** kr. Ein Billet in das Parterre **30** kr., in den dritten Stock **24** kr., in die Gallerie **15** kr.

Anfang um 7; Ende nach 9 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.